



P. Dr. Gianluca Carlin, Rhein Meeting

Eröffnung Rhein-Meeting 2019

Sehr geehrte Herr Weihbischof Puff und Herr Generalvikar Dr. Hoffmann,
sehr geehrte Abgeordnete,
verehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

mit Goerge Orwell hatten wir im vergangenen Jahr gefragt: „*Woher wissen wir denn, dass zwei und zwei vier ist?*“ und damit die Frage nach Gewissheit ins Zentrum gestellt. Aber wie gelange ich zu Gewissheit? Aus welchem Verlangen entsteht diese Frage?

Ich war fasziniert, in einer Biographie über Takashi Nagai, den berühmten Arzt und Überlebenden von Nagasaki, seine sehr poetischen Überlegungen über die alten japanischen Schriftzeichen zu lesen: „Das Schriftzeichen für „Weisheit“ war eine Komposition aus zwei Schriftzeichen – das eine bedeutete Intelligenz, das andere enthielt das Wort „Herz“. Das Schriftzeichen für Wissen dagegen war eine Komposition aus „Intelligenz“ und „Webstuhl“. Hieß dies, dass kluge Menschen intelligente Argumente allein mit einem schnellen Verstand zusammen weben konnten, während weise Menschen in Verbindung mit den tieferen Dimensionen ihres Herzens standen?“¹

In diesem Sinne stellt auch Hannah Arendt fest, dass es nicht ausreicht, zu wissen, „dass zwei und zwei vier ist“. Diese mathematische Gewissheit ist gewissermaßen nur der Minimalkonsens, auf den sich Menschen einigen können. Um aber „mit anderen, immer fremden Menschen in derselben Welt zu leben“, bedarf es eines „verstehenden Herzens“. Sie schreibt:

„Das alte Gebet, in dem König Salomon,... Gott um ein ‚verstehendes Herz‘² als größtes Geschenk, das ein Mensch erhalten und sich wünschen kann, gebeten hat, könnte für uns noch immer von Bedeutung sein. Allein das menschliche Herz – von der Sentimentalität gleich weit entfernt wie von allem Papiernen – ist in der Welt bereit, die Last zu tragen, welche die göttliche Gabe des Handelns, ... des Fähigseins, einen Anfang zu machen, uns auferlegt hat. Salomon betete für diese besondere Gabe, weil er ... wusste, dass nur ein ‚verstehendes Herz‘ (und nicht bloßes Nachdenken oder Fühlen) es für uns erträglich macht, mit anderen, immer fremden Menschen in derselben Welt zu leben, und es ihnen ermöglicht, uns zu ertragen.“³

Was ist dieses verstehende Herz? Warum ermöglicht es uns, mit anderen Menschen, die uns doch immer fremd bleiben, in derselben Welt zu leben und uns gerade in der Erfahrung eines unüberwindbaren Anders-Seins gegenseitig zu ertragen? Weil wir das sind, woraus unser Herz besteht. Andreas Knapp wird morgen davon berichten, wie die Mauer des Fremd-Seins dadurch gebrochen werden kann.

Das Herz ist im biblischen Sinn das, was unser Mensch-Sein ausmacht. Es ist eine Kategorie, die don Luigi Giussani, dem Gründer der Bewegung von Comunione e Liberazione, sehr wichtig und teuer war. Man könnte sagen, dass er seine ganze Verkündigung darauf gebaut hat. Das Herz ist das „inneres Antlitz“ des Menschen, der bewusst „ich“ sagt und mit er sich der Wirklichkeit zuwendet und versucht sie nach dem Idealbild zu prägen. Und deswegen identifiziert er das Herz

1 Glynn, Ein Lied für Nagasaki, 38-39

2 1 Kön 3,9

3 Hannah Arendt: Verstehen und Politik. in: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I, München 2000, S. 121;126.

mit der Grunderfahrung des Menschen, mit seiner Sehnsucht nach Glück und dem Verlangen nach Wahrheit.⁴ Und der Mensch kennt ein weiteres strukturelles Bedürfnis: Er verlangt nach Vernünftigkeit.

Deswegen müssen wir wie Salomo um ein „verstehendes Herz“ oder - wie Papst Benedikt im deutschen Bundestag zitierte - um ein „hörendes Herz“ bitten. Das verstehende, hörende, denkende Herz ermöglicht uns, die Beziehung zu unserem Schöpfer und deswegen auch zu unseren Mitmenschen aufzubauen. Ich freue mich, Generalabt P. Mauro-Giuseppe Lepori unter uns zu begrüßen, der heute Mittag der Frage nach dem Wesen dieses Herzens nachgehend wird. Danke, dass Sie da sind!

Der Titel dieses Meetings stammt aus den Tagebüchern der Etty Hillesum und bringt ihren Wunsch zum Ausdruck, „das denkende Herz der Baracke zu sein“. Nicht einmal im tiefsten Abgrund des Menschlichen, nicht einmal im KZ hört dieses Herz auf zu schlagen. Etty Hillesum ist keine geborene Heilige. Sie wächst gerade dadurch, dass sie sich mit sich selbst und den Umständen auseinandersetzt, und dabei eine Instanz in sich wahrnimmt, ein Du, das es ihr ermöglicht, alles zu umarmen. Auf den Ausstellungstafeln im Foyer finden Sie einige Etappen dieses Weges, den wir mit der Regisseurin Ingeborg Waldherr in der Lesung heute Nachmittag vertiefen werden. In der bereits erwähnten Biographie über Takashi Nagai heißt es weiter über die japanischen Schriftzeichen: „Es gab auch zwei Schriftzeichen für „Hören“. Das eine bedeutete das „Hören“ von Geräuschen... Das andere Schriftzeichen ... kombinierte die beiden Schriftzeichen für „Ohr“ und „Herz“. Nagai fragte sich, ob es bei seinem eigenen Hören und Verstehen an „Herz“ mangelte.“⁵ Gerade diese Frage stand gestern Abend im Mittelpunkt des Gespräches mit Franz Müntefering. Es ist auch der Ausgangspunkt des Gespräches zum Thema Digitalisierung zwischen Prof. Rödder und Frau Hofstetter, die ich ebenfalls herzlich willkommen heiße. Es geht letztlich um den Menschen, als Subjekt und Protagonist des eigenen Lebens und der Gesellschaft, an der er Teil hat. Schön, dass Sie dieses Jahr bei uns sein können, und dies trotz weitere Verpflichtungen: Sie, Frau Hofstetter, werden heute Mittag wieder nach München aufbrechen müssen und Sie, Herr Prof. Rödder konnten erst heute Morgen aus Leipzig anreisen. Danke für die Mühe, die Sie auf sich genommen haben, um hier zu sein!

Zum Schluss möchte ich die Schriftstellerin Susanna Tamaro begrüßen, die dieses Wochenende mit uns verbringen wird, und deren Essayband wir die wörtliche Formulierung unseres Titels verdanken. Auf das Gespräch mit Ihnen, mit dem wir morgen abschließen werden, sind wir sehr gespannt. Ihr persönlicher Weg hat in Ihren zahlreichen literarischen Werken Ausdruck gefunden. Danke, Sie diesen Weg mit uns gehen werden. Ich wünsche uns allen ein Wochenende, an dem wir uns auf den Weg machen, um unser Herz zum Erwachen zu bringen und dass wir uns gegenseitig zu Weggefährten werden können, für das Leben oder für ein paar Stunden, das macht kein Unterschied. Aus der Erfahrung der letzten Monate habe ich gelernt, dass es keine Zeit zu verlieren gilt und auch, wie kostbar es ist, Menschen an der Seite zu haben, die mir helfen, auf der Höhe meines Herzens zu leben, das letztlich nur Ruhe findet, wenn ich mein Haupt auf die Brust dessen legen kann, der mich geformt hat, damit ich das Schlagen Seines Herzens hören kann.

⁴ Vgl. Giussani, Der religiöse Sinn, 16; 19.

⁵ Glynn, Ein Lied für Nagasaki, 38-39

Zum Schluss danke ich unseren Schirmherren: dem Erzbischof von Köln und dem Europäischen Parlament und in diesem Jahr auch dem Ministerpräsidenten unseres Landes, Armin Laschet. Diese Schirmherrschaft ist für uns ein Zeichen, das uns in unserer Arbeit stärkt: als Teil der Kirche in unserer Gesellschaft, in diesem großen Ganzen, das Europa ist, die Gründe unserer Hoffnung darzulegen. Ich darf aus dem Schreiben vom Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Antonio Tajani, vorlesen:

Das Europäische Parlament bringt Ihrer Initiative, mit der Menschen unterschiedlicher Herkunft und Staatsangehörigkeit, unterschiedlichen Alters sowie unterschiedlicher Kultur und Religion miteinander in Kontakt gebracht werden sollen, um Ideen über die internationale Verständigung über Fragen im Zusammenhang mit Flüchtlingen und über den religiösen Dialog auszutauschen, große Wertschätzung entgegen.

Die Förderung einer kritischen Sichtweise im Hinblick auf die Medien und die Vermittlung der Bedeutung von persönlicher Verantwortung und aktiver Beteiligung an der Politik gegenüber jungen Menschen sind wichtige Anliegen des Parlaments.

Wir leben in einer hochkomplexen Welt, die globale Antworten erfordert, und angesichts dieser Herausforderungen sind alle Initiativen, mit denen Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis zwischen Kulturen gefördert werden, von entscheidender Bedeutung. Aus diesem Grund bringe ich dem Rhein-Meeting 2019 - „Ein denkendes Herz“ große Wertschätzung entgegen.

Daher freue ich mich sehr, die Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments für Ihre Veranstaltung gewähren zu können.

*Mit freundlichen Grüßen,
Antonio Tajani*